

aus jüngster Vergangenheit, behandelt, mit der zahlreichen Literatur über Vater und Sohn Bodelschwingh und mit dem Aufsatz von Werner Schütz zusammen: Franz Arndt — Pfarrer zu Volmarstein und Begründer der Volmarsteiner Anstalten (Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 1968, S. 131—139).

Unermüdlich hat Klevinghaus Pfarrern und Gemeinden zum Bewußtsein gebracht, daß Kirche und Diakonie unlöslich zusammengehören, zumal wir alle von der Diakonie Jesu Christi herkommen. Ihm selbst war die partnerschaftliche Kooperation in dem großen Mitarbeiterkreis selbstverständlich.

Der erste Teil, der Beiträge über Klevinghaus umfaßt, bringt eine Einleitung von Hans Thimme und eine kurze biographische Skizze von Ernst Brinkmann sowie die Predigt, die der westfälische Präses im Trauergottesdienst für Johannes Klevinghaus im Wittekindshof gehalten hat, und einen Nachruf von Theodor Schober, dem Präsidenten des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Stuttgart. Die beiden letzten Beiträge stammen aus dem Heft: Wir suchen das Leben (Nachrichten und Berichte aus Wittekindshof. In memoriam Pastor Dr. theol. Johannes Klevinghaus. Heft 20, Bielefeld 1970, 42 Seiten), das darüber hinaus noch weitere Ansprachen und Predigten enthält, die bei seinem Jubiläum und seiner Beerdigung gehalten wurden.

Der zweite und dritte Teil von „Heil und Heilung“ lassen den Verstorbenen selbst zu Worte kommen, einmal in einer Auswahl der für ihn charakteristischen Predigten und einiger wegweisender Vorträge und Aufsätze, deren Thematik für die Art und Weise, wie er seinen Dienst auffaßte, bezeichnend ist, z. B. Das Zeugnis der Schrift — die Richtschnur; Diakonie der Kirche heute; Der geistig behinderte Mensch in der heutigen Gesellschaft. Immer wieder hat Klevinghaus auf die Verantwortung der christlichen Gemeinde und des einzelnen Christen für die geistig Behinderten in ihrer Mitte hingewiesen. Für ihn war es selbstverständlich, daß es kein lebensunwertes Leben gibt.

Am Schluß des gehaltvollen Bandes steht ein Bericht über sein Leben und Wirken, den Johannes Klevinghaus im Sommer 1970 bei der Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums im Wittekindshof gegeben und an Mitarbeiter, Freunde und Bekannte gesandt hat: 25 Jahre. Ein kleiner Rückblick als Dank und Gruß.

Münster (Westf.)

W. Rahe

Paul Lörer: **Geschichte der kath. Kirchengemeinde Iserlohn 1745 bis 1970**, Iserlohn 1969, X und 241 Seiten.

Der Verfasser — seit 1945 Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Iserlohn — gibt in seiner aus den Quellen geschöpften Darstellung ein eindrucksvolles Bild vom Werden und Leben dieser Gemeinde für die Zeit von 1745 bis 1970.

Seiner Beschreibung fügt er nicht nur ein Verzeichnis der Quellen bei, sondern auch zahlreiche Bilder und chronologisch geordnete Listen der Priester, Ordensbrüder und -schwwestern, die aus Iserlohn stammen. Wie schon diese äußere Anlage zeigt, war er „ehrlich bestrebt, die Tatsachen aufgrund der verfügbaren Quellen ohne Lobhudelei oder Anklage sachlich vorzulegen“ (S. IX).

Eine Urkunde Friedrichs II. von Preußen vom 7. Januar 1745 ist das erste archivalische Zeugnis für die katholische Gemeinde Iserlohn, die in der Zeit der Reformation aufgehört hatte zu existieren und erst in diesem Jahr wiedererstand. „Die Neugründung der katholischen Kirchengemeinde Iserlohn durch den preußischen Staat ist bemerkenswert. Nicht der missionarische Eifer des Erzbischofs von Köln, das seelsorgerliche Interesse der katholischen Nachbarpfarrer und die Bitte der seit der Reformation zugezogenen Katholiken Iserlohns, sondern weltliche Gründe waren Anlaß für den liberalen König,“ nämlich die zunehmende Industrialisierung der Stadt (S. 2 f.), die auch manche Katholiken als Arbeiter und Handwerker nach Iserlohn führte und ihnen hier Arbeit und Brot gab. 1749 begann man mit dem Bau einer bescheidenen Kirche. „1815 erhielt die arme Gemeinde ihren ersten Kunstschatz anlässlich der Verteilung von säkularisiertem Kirchengut. Oberpräsident ... Ludwig Vincke vermittelte für Iserlohn einige wertvolle Stücke: aus dem Minoritenkloster in Soest ein silbernes Meßkännchen mit Teller, aus dem Dominikanerkloster in Soest einen vergoldeten Kelch, 2 Präsentalteller und 2 Kännchen, ein silbernes Rauchfaß mit Ketten, sowie aus dem Kloster Rhynern eine kupferne Monstranz mit silbernen Figuren“ (S. 11). Das Dekanat Iserlohn, das schon im Mittelalter bestand, wurde 1832 aus den Gemeinden Iserlohn, Altena, Hemer, Letmathe, Menden und Sümmern neugebildet (S. 27 f.).

Von 1945 bis 1968 wurden aus einer vier Pfarreien. Die Zahl der Katholiken war auf 21 000 gewachsen. Um den Gemeindegliedern, die in den neuerschlossenen Wohngebieten, zumal im Osten und Norden, wohnten, weite Kirchwege zu ersparen und um überschaubare Gemeinden zu schaffen, errichtete man neue Kirchen. „Als Ziel wurde eine Normalpfarre mit 2—5000 Seelen erstrebt“ (S. 191). So kam es zur Teilung der alten Aloysiuspfarre. Insgesamt haben die Katholiken Iserlohns seit 1749 elf Kirchen gebaut (S. IX), was sich nicht nur aus der Ausdehnung der Gemeinde, sondern auch aus Bergschäden und Bodensenkungen erklärt. Die Aloysiuskirche erlitt im letzten Krieg erhebliche Schäden, die erst nach 20 Jahren ganz beseitigt werden konnten und für deren Behebung die Gemeinde 500 000 Mark aufbrachte (S. 197).

Die Gemeinde ist von den jeweiligen Zeitströmungen stark berührt worden. So hat es z. B. im vorigen Jahrhundert in ihrem Leben turbulente Epochen gegeben, Jahre der Unruhe und des Wechsels 1805 bis 1825 (S. 8—18) und 1840 bis 1849 (S. 29—45), vor allem zur Zeit der deutsch-katholischen Wirren. Die deutsch-katholische Gemeinde Iserlohn schien vorübergehend die größte in Westfalen zu werden, konnte sich aber

auf die Dauer nicht durchsetzen, weil sich die römisch-katholischen Kreise gegen sie zur Wehr setzten. — Neue Unruhe brachte die darauf folgende Revolution vom Mai 1849. Sie forderte unter Evangelischen und Katholiken in Iserlohn viele Opfer. In kurzer Zeit verbluteten über 100 Männer, Frauen und Kinder in Häusern und Straßen. Das Sterberegister der Aloysiusgemeinde allein berichtet von 6 Toten, die auf den Barrikaden umgekommen sind (S. 44).

Der Verfasser verschweigt nicht, daß auch gegenwärtig Tradition und Kontinuität in der Gemeinde vielfach in Frage gestellt werden. Das bringt Bewegung und zugleich neue Hoffnungen (S. 221—239). Bemerkenswert ist das Aufblühen der Caritas seit 1945 (S. 133—170) und die Mitarbeit der Gemeindeglieder auch in den vergangenen 25 Jahren (S. 170—190).

Am Schluß faßt Lör seine Erfahrungen aus seinen kirchengeschichtlichen Studien zusammen: „Wir zehren alle von den Früchten des oft opfervollen Einsatzes unserer Vorfahren. Die Geschichte lehrt uns, in Schwierigkeiten nicht so schnell zu verzagen, aus Fehlern zu lernen, entschuld bare Menschlichkeit großmütig zu vergeben, niemandem den guten Willen abzusprechen und die Vergangenheit nicht mit dem Maßstab der Gegenwart zu messen“ (S. 230). Erst recht wird der Leser dem Wunsch des Verfassers zustimmen: „Möge diese Veröffentlichung zum größeren gegenseitigen Verständnis führen, denn in Zukunft brauchen wir eine einträchtige Zusammenarbeit aller in der Kirche und in den Konfessionen und in der Welt“ (S. X).

Münster (Westf.)

W. Rahe

„Dem Worte verpflichtet“. 250 Jahre Verlag Aschendorff 1720—1970
mit einer Bibliographie der Verlagswerke von 1912—1970. Im Auftrag
des Verlages herausgegeben von Gottfried Hasenkamp, Verlag Aschen-
dorff — Münster.

Die anlässlich seines 250jährigen Jubiläums vom Verlag Aschendorff
in Münster vorgelegte Festschrift ist ein beredtes Zeugnis für eine erfolg-
reiche Arbeit im Dienst am „Wort“.

Der Buchtitel „Dem Worte verpflichtet“ greift einen in den 20er Jahren
dem Verlag von dem Salzburger Universitätsprofessor Th. Michels, OSB
gewidmeten Vers auf: **ORBIS ROTATUR FIRMATUR PONDERE VERBI:**
„Wortes Gewicht im Umschwung hält und festet den Erdkreis“. Diesen
Sinnspruch las man in einem Farbfenster des im 2. Weltkrieg zerstörten
Konferenzraumes des Verlagshauses. Ihm fühlte man sich im Hause
Aschendorff „verpflichtet“.

Die Theologie, die Geschichtswissenschaft, hier insbesondere die Lan-
desgeschichte und das Schul- und Jugendbuch sind fraglos heute die
Schwerpunkte der Verlagsarbeit. Aber durch die enge Verbindung des
Verlagshauses zur Westfälischen Landesuniversität sind auch wertvolle